



Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern
und die anderen Windmühlen.

Newsletter Nr. 189

1. August 2022

Liebe DBFG-Mitglieder,

der Platz im Burkina Info 2-2022 hat leider nicht für alle Artikel, die uns zur Verfügung gestanden sind, gereicht. Deshalb gibt es nun einen Newsletter mit einigen der nicht gedruckten Artikel, die wir Ihnen nicht vorenthalten wollen.

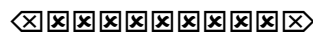
Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre.

Herzliche Grüße,

Ihr

Christoph Straub,

Vorsitzender der DBFG.

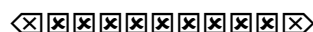


Noch eine wichtige Anmerkung: Immer wieder verschwinden Adressen aus unserer Mailingliste. Wir wissen nicht, woran das liegt. Der Newsletter erscheint im 3-Wochen-Rhythmus. Wenn sie einen Monat lang keine Mail von mir erhalten haben, melden Sie sich bitte bei mir.



Jörg Lange ist seit **1564** Tagen in den Händen seiner Kidnapper. Am 10. April 2018 wurde er in Niger entführt und vermutlich nach Mali verschleppt.

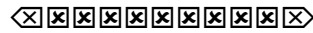
Wir denken an ihn, seine Familie und seine Freunde sowie an alle anderen Menschen, die von Verbrechern – egal, wie sie sich nennen – ihrer Freiheit beraubt wurden.



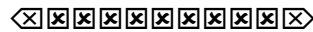
Inhalt:

Gemüsekonsum in Burkina Faso: Diese Gefahr geht von Pestiziden aus Baumwolle aus	2
Burkina Faso: Legalisieren wir lieber Staatsstreiche in Afrika	6

"In unseren Ländern wurden Milliarden von Dollar investiert, aber es ändert sich nichts. Wir müssen also die Art und Weise ändern, wie wir eingreifen", betont Evariste L. Yaogho, Landesdirektor von The Hunger Project Burkina	10
Afrika: Warum ist der Glaube an Hexerei bei den Afrikanern seit Generationen nahezu ungebrochen?	17



Informieren uns Sie bitte, wenn etwas unsauber oder unverständlich übersetzt ist und Sie einen besseren Vorschlag haben, damit wir es allen Leser*innen mitteilen können.



Gemüsekonsum in Burkina Faso: Diese Gefahr geht von Pestiziden aus Baumwolle aus

Pestizide, die für den Baumwollanbau bestimmt waren, finden sich in der Produktion von Gemüseprodukten (Obst und Gemüse) wieder. Schlimmer noch: Die Produzenten beherrschen die Dosierung nicht, die eigentlich dazu gedacht ist, Schädlinge zu bekämpfen. Die Folge: eine Katastrophe für die Gesundheit der Verbraucher.

September 2019, 18 Personen, darunter 13 aus einer Familie, sterben nach dem Verzehr von lokalen Gerichten aus Bohnenblättern und Samen der Kleinhirse im Centre-Ouest und im Centre-Est Burkinas. Die Nachricht wurde von BBC news Afrique und den nationalen Tageszeitungen berichtet. Was ist passiert? Nach einer Untersuchung wird in den verzehrten Lebensmitteln ein ungewöhnlich hoher Anteil an Pestiziden gefunden. Es handelte sich also um eine Pestizidvergiftung, verkündete die damalige Gesundheitsministerin Claudine Lougué.

Hinter diesem Drama soll sich ein Phänomen im Bereich des Gemüseanbaus verbergen, bei dem einige Erzeuger giftige, nicht zugelassene Produkte bei der Gemüseproduktion verwenden.

In Lèguêma, einer Ortschaft etwa 15 km von Bobo-Dioulasso entfernt, empfängt uns Amidou Sanou in seinem Gemüsegarten. Tomaten-, Kohl- und Paprikapflanzen erstrecken sich, so weit das Auge reicht. Eine friedliche Umgebung, gewiegt vom Gesang der Vögel, verwöhnt vom Rauschen des Windes, scheinbar reine Luft, aber nicht wirklich.

Kaum sind wir zehn Minuten in diesem vermeintlichen Naturjuwel, beginnen unsere Augen zu tränen und unsere Haut zu jucken. Das liegt an den Pestiziden, die der Hausherr verwendet. Und er ist ein Produzent, der sich der Gefahr bewusst ist, der uns berichtet: "Ich hatte gesundheitliche Probleme aufgrund der Verwendung von Pestiziden. Ich verwendete diese Mittel auf meinem Bohnenfeld, das von Würmern befallen war. Eines Nachts hatte ich Schmerzen, die dazu führten, dass ich mich übergeben musste. Normalerweise übergebe ich mich nicht, aber in dieser Nacht musste ich mich sehr stark übergeben".

Abdoulaye Sanon, dessen Tomatenfeld direkt neben dem von Amidou Sanou liegt, ergänzt: "Es gibt viele Menschen, die Pestizide verwenden, und das macht sie krank. Auf dem Feld merkt man nicht, dass es daran liegt; erst wenn man in ein Gesundheitszentrum geht, sagt man uns, dass es die Pestizide sind, die uns krank gemacht haben. Der Beweis dafür ist, dass wir letztes Jahr ungefähr zu dieser Zeit einen unserer kleinen Brüder verloren haben. Durch den Einsatz von Pestiziden, weil er ein großes Feld hatte, ist er schließlich gestorben; er wurde schwer krank und wir konnten ihn nicht behandeln".

2016 ergab eine von der Regionaldirektion West des Forschungsinstituts für Gesundheitswissenschaften (IRSS) durchgeführte Studie, dass es in den Regionen Cascades, Hauts-Bassins und Boucle du Mouhoun 341 Fälle von Lebensmittelvergiftungen gab, die auf den Einsatz von Pestiziden zurückzuführen waren.

Wo fischt es?

Auf dem Feld von Amidou Sanou lagen hier und da leere Dosen mit Pestiziden herum. Auf die Frage, welche Pestizide er für seine Kulturen verwendet, zeigen er und seine Nachbarn, die Gemüse anbauen, ohne zu zögern die ganze Palette der verwendeten Produkte: "Es gibt verschiedene Arten von Pestiziden, die wir für unser Gemüse und auch für andere Produktionen verwenden. Wir verwenden Pestizide, die für Baumwolle bestimmt sind, für unser Gemüse." Diese Aussage ist erschreckend: Pestizide, deren chemische Zusammensetzung für den Baumwollanbau formuliert wurde, werden auf Gemüse verwendet. Unser Gesprächspartner fügt hinzu: "Es macht uns krank, aber es tötet wenigstens die Insekten".

Wo finden sie sie? "Wir kaufen die Pestizide in den Geschäften. Für den Gebrauch verwenden wir den Verschluss der Verpackung, um die gewünschte Menge abzumessen. Diese Menge hängt vom Grad des Insektenbefalls ab", erklärt der Gemüsebauer.

In Lèguêma und in der Stadt Bobo-Dioulasso verkaufen sich die Pestizide wie warme Semmeln. Soweit das Auge reicht, gibt es Stände auf den Marktplätzen, wo ohne Kontrolle und ohne Empfehlungen eingekauft wird, nach Lust und Laune und die Dosierung nach der Inspiration des Anwenders.

"Zu den Pestiziden, die wir häufig verwenden, gehören Emapyr, Emacot, Bomec, die wir für Tomaten verwenden. Generell nehmen wir alles, was Insekten töten kann, und jedes Pestizid hat seinen Nutzen. Wir machen oft Mischungen, um die Wirksamkeit zu erhöhen. Es gibt auch Tian, das wir nicht mehr verwenden, weil es die Insekten nicht mehr abtötet. Und es gibt das Pestizid Rocky, das mich oft krank gemacht hat", erklärt Amidou Sanou stolz.

Dr. Adèle Ouédraogo, Agropädologin und Forscherin am IRSAT (Institut de recherche en sciences appliquées et technologies), führte ihre Forschungsarbeiten über den Einsatz von Pestiziden im Gemüseanbau in der Gegend von Bobo-Dioulasso durch.

Die Ergebnisse, zu denen ihre Untersuchungen führten, bestätigen unsere Feststellungen vor Ort: "Es gibt eine Vielfalt von Produkten, die die Produzenten verwenden, und wir konnten zwischen 29 und 43 Handelspräparate zählen, je nachdem, ob man sich in städtischen, halbstädtischen oder ländlichen Gebieten befindet. Und von den wichtigsten, die wir aufgezählt haben, gibt es Lamda Cyhalothrin, das ein nicht zugelassenes Pestizid ist, aber von 75% der Produzenten verwendet wird. Wir sind auch auf Baumwollpestizide wie Emacot, Capt 96 gestoßen, die für den Baumwollanbau empfohlen werden, aber auf den Gemüseanbauflächen zu finden sind".

Nicht zugelassene Pestizide, die für den Baumwollanbau bestimmt sind.

Durch den unkontrollierten oder unsachgemäßen Einsatz nicht zugelassener Pestizide ist zunächst der Erzeuger selbst gefährdet, erklärt Bazoma Bayili, Toxikologe und Forschungsingenieur am IRSS-DRO: "Es gibt mehrere Arten von Vergiftungen im Zusammenhang mit dem Einsatz von Pestiziden. Es gibt zum einen die akute Vergiftung, die während der Verwendung des Produkts durch den Landwirt oder einige Stunden danach auftritt. Außerdem gibt es die chronische Vergiftung, die nicht sofort auftritt und mit einer längeren Exposition gegenüber Pestiziden verbunden ist.

"Es wurden Krebsprobleme, Fortpflanzungsprobleme und Probleme im Zusammenhang mit endokrinen Störungen diagnostiziert, die die menschliche Gesundheit nicht nur auf der Ebene der Erzeuger, sondern auch auf der Ebene der Verbraucher beeinträchtigen", fügt er hinzu.

Der Toxikologe weist auch auf den engen Zusammenhang zwischen Pestiziden und dem Auftreten bestimmter Krankheiten hin, die in früheren Jahren weniger häufig auftraten: "Bevor ein Produkt zugelassen wird, werden zunächst Tests mit den Wirkstoffen an Tieren durchgeführt. Und eine lange Exposition gegenüber diesen Stoffen bei Tieren hat langfristig zu einer Reihe von Krankheiten geführt. Wir haben Labors in Bordeaux besucht, in denen Studien über das Auftreten von Krebs durchgeführt werden. Es gibt Moleküle, die eindeutig für das Auftreten einer Reihe von Krebserkrankungen verantwortlich gemacht werden. Im Bereich der Fortpflanzung gibt es eine vorzeitige Pubertät und Unfruchtbarkeit, die auf Pestizidbelastungen zurückzuführen sind. Der Verzehr von Lebensmitteln, die über den Höchstgrenzen für Rückstände liegen, die in diesen Rückständen enthalten sein sollten, kann langfristig zu all diesen Gesundheitsproblemen führen".

Auf dem Markt von Laarlé in der Stadt Ouagadougou nimmt die Gemüseverkäuferin Mamounata Nacoulma kein Blatt vor den Mund: "Gemüse, bei dem die Pestiziddosierung hoch ist, sieht besser aus und ist fitter, aber es verfault schneller als Gemüse, bei dem weniger Pestizide eingesetzt werden. Wenn weniger Pestizide z. B. bei Tomaten eingesetzt werden, sind es Tomaten, die lange halten, aber auf den ersten Blick sieht es nicht schön aus. Die Kunden bevorzugen Tomaten, rote oder grüne Paprika, aber das ist das Gemüse, das die meisten Pestizide enthält und schnell verdirbt. Oft gibt es weißliche Spuren auf unserem Gemüse, das sind Spuren des Pestizidwassers und wenn sich Fliegen darauf niederlassen, sterben einige sofort, also stellen Sie sich vor, dass ein solches Gemüse von einem Menschen gegessen wird, vor allem als Rohkost". "Es ist wirklich schlimm, aber was können wir tun?", klagte sie.

Die Käuferinnen sind über die Gefahren von Pestiziden kaum informiert. Einige wie Marie Reine Somda, die heute mit einem Baby auf dem Rücken auf den Markt kam, wissen offensichtlich nicht, dass das Gemüse, das sie kaufen will, mit chemischen Mitteln behandelt wird. Während sie die Stände durchstreift, sucht sie danach und wählt die schönsten aus.

Wie gelangen Pestizide, die für Baumwolle bestimmt sind, auf Gemüse?

Die Situation ist besorgniserregend, aber wo ist die Verantwortung zu verorten? Zunächst einmal muss man sich der Tatsache stellen, dass Insektenschädlinge eine Gefahr für die Landwirtschaft im Allgemeinen und den Gemüseanbau im Besonderen darstellen. Mathieu Sawadogo, Doktorand an der Universität Nazi Boni in Bobo-Dioulasso in der Pflanzenklinik, lässt uns zum Beispiel wissen, dass Burkina Faso 2016 von einem aus den USA stammenden Schädling namens Tuta absoluta heimgesucht wurde, der sehr gefährlich für die Kulturen ist und in manchen Orten bis zu 100 % Verlust verursachen kann.

"Die Insekten, die an unseren Kulturen kleben, sind sehr gefährlich. Wenn wir keine Pestizide einsetzen, zerstören sie die Kulturen. Wir haben keine Wahl, sonst kann sich unser Gemüse nicht halten. Den Kohl, den Sie sehen, haben wir bereits dreimal behandelt, aber das reicht nicht aus. Wir verwenden die Pestizide aus der Baumwolle für unser Gemüse, um mit den Insekten fertig zu werden", berichtet Amidou Sanou.

Sein Nachbar Ismaël Sanou ergänzt: "Die Pestizide helfen uns auf jeden Fall sehr. Wir kaufen unsere Produkte in den Geschäften und wir wissen, dass die Ladenbesitzer bei SOFITEX kaufen. Es sind Produzenten des Gemüseanbaus, die offensichtlich schlecht informiert sind und keine Ausbildung haben, die alles daran setzen, ihre Produkte zu retten. Die Pestizide der SOFITEX, die für Baumwolle bestimmt sind, werden also für Gemüse verwendet, sehr oft in Überdosierung, da sie die Dosierung nicht kennen. Die Produzenten wissen nicht, was sie tun sollen und greifen zu gefährlichen Produkten. Dabei ist der Einsatz von Pestiziden in Burkina Faso gesetzlich geregelt.

Wie steht es mit der Gesetzgebung?

Yamba Félix Soudré, Forstingenieur und Mitglied des Ausschusses für Umwelt und nachhaltige Entwicklung in der Nationalversammlung, informiert uns, dass es sich um das Gesetz Nr. 026/2017 zur Kontrolle der Pestizidverwaltung in Burkina Faso handelt,

das die Bedingungen für den Einsatz von Pestiziden in Burkina Faso, den Schutz der Bevölkerung, der Tiere und der Umwelt verschärfen soll. Es handelt sich um ein Gesetz, das auf Initiative der Regierung verabschiedet wurde. Da Burkina ein Agrarland ist, gehört es zum guten Ton, Mechanismen zu schaffen, um diesen Sektor zu begleiten", erklärt er.

Dr. Vianney Tarpaga, Forscher für die Verbesserung von Gemüsepflanzen am INERA (Institut de l'Environnement et de Recherches Agricole), schätzt die aktuellen Bestimmungen: "Der Einsatz von Pestiziden ist sehr gut geregelt, gut betreut. Die Texte haben wir wirklich gut ausgearbeitet; sie haben sogar die regionale Gesetzgebung inspiriert haben. Das Problem ist nur, wie sie angewendet werden und wie die Überwachung durchgeführt wird, das ist wirklich die Herausforderung. Das Phänomen hat erst in letzter Zeit an Bedeutung gewonnen. Erst jetzt fällt auf, dass immer mehr Landwirte auf Erleichterungen wie den Einsatz von Herbiziden zur Reinigung der Felder zurückgreifen, und leider sind das Moleküle, die sehr langlebig sind, im Boden verbleiben und in der Lage sind, Gemüse zu kontaminieren".

Die von Dr. Adèle Ouédraogo durchgeführten Untersuchungen bestätigen diese Aussagen: "Wenn wir mit den Erzeugern sprechen, wissen sie oft, dass sie keine Produkte verwenden, die für den Gemüseanbau bestimmt sind, da sie für die Baumwollproduktion hergestellt wurden. Aber sie finden, dass die Produkte, die für den Gemüseanbau bestimmt sind, nicht wirksam sind. Und das führt dazu, dass sie die Produkte für den Baumwollanbau verwenden. Es kommt sogar vor, dass sie mehrere Mischungen verschiedener Produkte verwenden", erklärt die Forscherin.

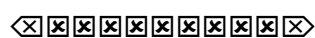
Einige Produzenten tragen daher eine Mitschuld. Obwohl sie wissen, wie schädlich Pestizide aus Baumwolle für Gemüse sind, missbrauchen sie sie aus Profitgier, um schöne Produkte auf dem Markt zu verkaufen. "Wir müssen diese Produzenten immer wieder sensibilisieren und schulen, aber wir dürfen nicht die Tatsache verschweigen, dass das, was verboten ist, logischerweise auch bestraft werden muss, wenn man sich ihm aussetzt, denn es gibt einige, die es wissen, aber sie tun es aus reiner Habgier", sagt Dr. Vianney Tarpaga.

"Sie sagen sich, dass morgen der Markt in diesem Dorf ist., wenn mein Kohl dort ankommt, kann ich ihn sicher verkaufen, obwohl sie wissen, dass sie ihn gerade behandelt hat. Wir müssen also die Gesetze anwenden, unangekündigte Kontrollen durchführen und uns die Mittel verschaffen, um sicherzustellen, dass die Produktionen, die den Verbrauchern zur Verfügung gestellt werden, gesund sind", fährt er fort.

Neben diesen Arten von Produzenten gibt es auch solche, die nicht wissen, dass Pestizide an die Art der Kulturen angepasst werden müssen. "Wir müssen sicherstellen, dass die Produzenten wissen, was legal und was verboten ist, d. h. sie müssen bereits den Unterschied zwischen den Produkten kennen, die für die Kulturen, bei denen sie eingesetzt werden sollen, zugelassen sind, und sie müssen wissen, wie hoch die Dosierung ist, wann sie angewendet werden muss und wie lange sie warten müssen, bevor sie das Gemüse ernten können. Aber all das geschieht durch Schulungen", betont Dr. Vianney Tarpaga.

Und Dr. Adèle Ouédraogo fügt hinzu, dass auch der Verbraucher seinen Teil der Verantwortung trägt: "Wir müssen auch die Verbraucher sensibilisieren, denn solange sie Produkte verlangen, die ohne Befallsspuren glänzen, wird das immer dazu führen, dass die Produzenten die Dosen erhöhen und ungeeignete Pestizide verwenden".

Mireille Carrol TOUGMA in Lefaso.net vom 02.02.22 / Übersetzung: Christoph Straub
<https://lefaso.net/spip.php?article110961>



Burkina Faso: Legalisieren wir lieber Staatsstrieche in Afrika

Juristen werden natürlich Anstoß an dem Skandal nehmen, einer Legalisierung von "Gewaltstreich", die gerade außerhalb der gesetzlichen oder verfassungsmäßigen Ordnung liegen. Aber auch Autokraten, die die legale Ordnung betrügen (die Urheber von "Verfassungsputschen"), werden bei dem Gedanken zittern, dass sie die einzige öffentliche Intervention legalisieren müssten, durch die sie ihre Macht und die Vorteile, an die sie sich klammern, verlieren würden.

Staatsstrieche stören also sowohl die traditionellen und professionellen Hüter des Rechtsstaats (genauer gesagt der legalen Ordnung, denn nicht jede legale Ordnung ist ein Rechtsstaat oder eine Demokratie) als auch die schlechten Schüler, Feinde oder Verräter eben dieses Rechtsstaats, der als einziger legaler Rahmen für Demokratie und gute Regierungsführung gilt. Eine einzige Angst ermöglicht es den "Demokratiophilen", die die Demokratie lieben und an sie glauben, ohne Demokraten zu sein, d. h. ohne sie zu verwirklichen, und den "Demokratiophoben", die sie hassen, sich zu vereinen und eine Gemeinschaft zu bilden: die Angst vor einem Staatsstreich. Das geht so weit, dass die interafrikanischen Organisationen (AU, ECOWAS...) eher Mechanismen und Paraden ähneln, um sich vor Staatsstreich zu schützen, als dass sie Instrumente zur Förderung von Demokratie und guter Regierungsführung in Afrika sind.

Ein Gespenst geht um im insbesondere frankophonen Afrika: das Gespenst des Staatsstreichs! Aber niemand versucht herauszufinden, warum es eher das französischsprachige als das englischsprachige oder das portugiesischsprachige Afrika ist, das so heimgesucht wird, oder warum es überhaupt das französischsprachige Afrika ist, in dem der antikolonialistische Diskurs aktuell ist, als ob der Kolonialismus auch dort immer wieder zurückkehrt, als Gespenst, schleichend...

Es ist ebenso gut diese Koalition oder Komplizenschaft zwischen Demokratiophilen und Demokratiophobikern, die die afrikanischen Völker, die nach Demokratie und guter Regierungsführung verlangen, die die Rechtsordnung allein nicht garantiert, verstören und empören kann. Afrika hat dann das Recht, auf eine juristische Revolution zu warten (ähnlich der Fronde der Ökonomen gegen die CFA-Ordnung), die, weil sie sich an das Prinzip der Demokratie und der guten Regierungsführung hält, dieses Prinzip gegen die Rechtsordnung ausspielt oder in die Rechtsstaatlichkeit hineinschneidet, was ihr eine Demokratie und eine gute Regierungsführung garantiert, die nicht nur Fassade sind.

Wenn wirklich Demokratie und gute Regierungsführung in Afrika gewollt ist, wenn Demokratie und gute Regierungsführung keine dekorativen Worte sind, um weiterhin von internationaler Hilfe abhängig zu sein, die den afrikanischen Völkern nie oder nur selten zugute kommt, dann sollte man Staatsstrieche legalisieren! Dies setzt voraus, dass mit dem hartnäckigen Mythos einer neutralen Armee aufgeräumt wird.

MPSR: Ein Putsch in der Falle

1/ Zunächst einmal eine Falle für das Militär selbst. Dieser Putsch hat zwar das Verdienst, endlich eine Politik der "nationalen Versöhnung" beendet zu haben, die die Unfähigkeit, den Terrorismus zu bekämpfen, schlecht verbarg (diese Politik klang zwar gut in den Herzen und Ohren der Bittsteller und Prediger guter Gefühle, die sie eine Zeit lang verhätschelt und eingeschlafert hatte, verhinderte aber weder das Vordringen des Terrorismus noch, ironischerweise, den Staatsstreich: eine Bereitschaft zur Versöhnung, die in einen Putsch mündet!) Das MPSR (Mouvement Patriotique pour la Sauvegarde et la Restauration) hat auch dazu beigetragen, die Aufständischen von 2014 und die CDP-Aktivistinnen, die treue Verteidiger des ehemaligen Compaoré-Regimes waren, zufällig einander anzunähern, um nicht zu sagen: zu versöhnen:

Erstere (Aufständische von 2014) glauben, die aus der Revolution vom Oktober 2014 geborene Hoffnung wiederzufinden (in diesem Sinne machen wir mit diesem Putsch keinen Rückschritt, wir schreiten voran; oder vielleicht schreiten wir zurück, um besser springen zu können, anstatt in der Versöhnung voranzuschreiten, um in der Unsicherheit und dem Putsch zurückzugehen), eine Hoffnung, die sieben Jahre lang verraten wurde

(es war also nicht ZIDA Isaac, der sie an einem einzigen Nachmittag verraten hat, sondern die Zeit nach ZIDA über viele Jahre hinweg).

Die zweiten (CDP-Militanten aus der Zeit vor Komboïgo), die den Aufstand von 2014 desavouierten, in dem sie mit viel Intoxikation einen oder sogar zwei Staatsstreich denunzierten, fangen an, einem echten Staatsstreich des MPSR zu applaudieren und zu jubeln (sie werden bald auf die Macht der Oberstleutnants schießen, wenn sie sich, nachdem die Euphorie verflogen ist, davon überzeugen, dass die "Restauration", um die es beim MPSR geht, weder die des Compaoré-Regimes noch die des RSP (Régiment de Sécurité Présidentielle) ist ...

Wenn das MPSR dem Kampf gegen den Terrorismus wieder Priorität einräumt, kann es jedoch nicht gleichzeitig die Forderungen afrikanischer und internationaler Organisationen nach einer "schnellen" Rückkehr zur verfassungsmäßigen Ordnung und die Zwänge eines Krieges gegen den Terrorismus erfüllen, der eine gewisse Dauer (aber keine Ewigkeit) benötigt, um zu siegen. Entweder wird das Militär die Macht erneut und "schnell" an die Zivilbevölkerung zurückgeben, um die Verteidiger und Gendarmen der legalen Ordnung, die nicht auf die Qualität unserer Demokratie und unserer guten Regierungsführung achten, zufriedenzustellen und zu beruhigen, und dann war es umsonst, dass man einen Putsch unternommen hat, um den Terrorismus besser zu bekämpfen und zu besiegen.

Oder das MPSR nimmt den durch den Putsch eröffneten Ausnahmezustand in Kauf, um uns eine energischere Politik gegen den Terrorismus vorzuschlagen und zu überzeugenden und zufriedenstellenden Ergebnissen zu gelangen, und dann werden weder das Volk noch das Militär selbst einen Grund sehen, die Regierung des Landes wieder der zivilen Inkompetenz in Kriegsangelegenheiten zu überlassen.

Im Moment schlagen die Putschisten nichts vor, außer Posten zwischen Oberstleutnants. Oder sie lassen sich Zeit, bevor sie uns ihren Plan zur besseren Bekämpfung der Terroristen vorlegen (bitten aber darum, sie zu unterstützen und zu befolgen) ... obwohl es die Notlage der Unsicherheit war, die sie an die Macht gebracht hat. Wenn das MPSR nicht bereits seine sicherheitspolitischen Leitlinien und Pläne hat, die es uns vorschlagen oder gar aufzwingen kann, sondern darauf wartet, dass ihm aus Beratungen und anderen "Ratschlägen" Ideen kommen, dann sind wir verloren...

Die Falle besteht also einerseits in dem vorsichtigen Begriff der "angemessenen Frist", nach deren Ablauf eine Rückkehr zur rechtmäßigen Ordnung stattfinden soll. Diese Frist wird für die internationalen afrikanischen Organisationen (ECOWAS, AU) niemals in gleicher Weise "angemessen" sein wie für die Militärs des MPSR und das burkinische Volk. Wenn die Putschisten "schnell" die Macht an die Zivilbevölkerung übergeben, obwohl das erklärte Ziel von mehr Sicherheit nicht erreicht wurde, haben sie versagt; oder sie haben das Territorium auf wundersame Weise in kurzer Zeit zurückerobert und niemand würde wollen, dass sie die Macht abgeben, was bedeuten würde, dass man sich mit dem Ausnahmezustand abfinden muss, indem man ihn auf die eine oder andere Weise legitimiert und legalisiert, insbesondere durch eine Verfassungsänderung.

Andererseits: Wenn dieselben MPSR-Offiziere den Terrorismus nicht zurückdrängen konnten, während sie sich im Feld der militärischen Operationen befanden, wird ihnen dann eine politische Führung fernab des Feldes eher den Sieg über die Terroristen sichern? Das würde bedeuten, dass man nicht nur Militär sein muss, um den Terrorismus zu besiegen, sondern sowohl Militär als auch politische Führung. Es ist diese Verschiebung des Status des Militärs, ja sogar seiner Identität, die wir auch als Falle für die Militärs selbst bezeichnen und hinterfragen, sowie die Herausforderung dieser Verschiebung: weniger militärisch sein zu müssen, indem man politischer Führer wird, um einen Krieg zu gewinnen...

2/ Ein Staatsstreich, der für die Gendarmen der legalen Ordnung (Juristen, AU, ECOWAS) eine Falle darstellt. Für sie ist jeder Staatsstreich illegal, weil er die legale Ordnung durchbricht, da der einzige legale Zugang zur Macht die Wahlurne ist. Das ist

der Grundsatz. Aber ein Staatsstreich, den man "aus Prinzip" verurteilt, weil er aus Prinzip verboten ist, den man aber angesichts der Gefahr einer terroristischen Invasion erwartet und gebilligt hat, schwächt und bestreitet dieses Prinzip nur, indem er die Frage nach der Legitimität des Verbots aufwirft: nicht warum es verboten ist (der Grund ist eine Binsenweisheit: es ist verboten, weil es illegal ist), sondern mit welchem Recht (quid juris) es verboten ist.

Wie schwer auch immer die Strafe für die Putschisten ausfallen mag, es ist nicht die Strenge der ECOWAS-Gendarmerie, die ihre eigene Existenz bedroht, sondern das prinzipielle Verbot des Staatsstreichs als solchem, das diese Organisation ebenso wenig ernst nimmt, indem sie ihn prinzipiell verbietet. Es muss doch Sanktionen geben, wenn es illegal ist. Gegen Sanktionen zu protestieren oder sich darüber zu empören, ohne die Legitimität des Verbots selbst zu hinterfragen, ist also vergebene Liebesmüh. Dies gilt umso mehr, als die ECOWAS nicht der Treuhänder der Demokratie und der guten Regierungsführung ist, sondern ihr regionales Instrument.

Oder wenn man so will, hat ECOWAS die Grundsätze der Demokratie und der guten Regierungsführung nicht erfunden, sondern wendet sie lediglich auf subregionaler westafrikanischer Ebene an, in einem Wirtschaftsraum, der für die Entwicklung so genannter (sehr) armer Staaten bestimmt ist. Sobald diese Anwendung also den Grundsatz der Demokratie und der guten Regierungsführung nicht ernst nimmt, indem sie Staaten aufnimmt, die keine Beispiele für Demokratie und gute Regierungsführung sind (und die die Organisation nicht sanktioniert), da die Priorität wirtschaftlich und nicht politisch ist, hat man das Recht, sie im Namen der Demokratie und der guten Regierungsführung selbst in Frage zu stellen: Mit welchem Recht kann man Putsche verbieten, die, wenn sie gesetzlich geregelt sind, die Einführung der Demokratie in Afrika ermöglichen, während die "internationale Gemeinschaft" oftmals ermächtigt wird, Staatsstreiche zu verüben, bei denen im Namen der Demokratie sogar Staatsoberhäupter ermordet werden?

Staatsstreiche zu legalisieren bedeutet nicht, jeden Putsch zu akzeptieren, sondern gerade die objektiven Bedingungen zu bestimmen und gesetzlich festzulegen, die einen Staatsstreich zulässig und akzeptabel machen würden. Da es solche gibt, die von den Völkern als Befreiung begrüßt werden. Die Kriterien für die Legalisierung von Staatsstreichen sind nichts anderes als die Grundsätze der Demokratie und der guten Regierungsführung. Nicht mehr verbieten, dass das Militär einen Staatsstreich durchführt, um die Demokratie und die gute Regierungsführung zu retten. Neben den Wahlurnen der wahren Demokratie und einer Regierungsführung, die im Interesse der afrikanischen Völker wirklich tugendhaft ist, mehr Chancen und Möglichkeiten geben. Selbst die Gendarmen der legalen Ordnung (darunter die ECOWAS) greifen auf den Zwang der Strafe zurück, um diese Ordnung wiederherzustellen, wenn sie wie ein Verbrechen unterbrochen wurde, verschließen aber immer noch die Augen vor Scheindemokratie und schlechter Regierungsführung. Akzeptieren wir also dieses Prinzip der Sanktion und seine Praxis, um es auch gegen demokratisch verrottete und korrupte Regierungen einzusetzen. Hinter dem Verbot von Staatsstreichen im Namen der alleinigen Rechtsordnung stehen die Demokratie und die gute Regierungsführung in Afrika, die leiden, zurückfallen oder scheitern.

Überall gibt es Gesetze, aber nur wenige Demokratien und gute Regierungsführung. Aus der Tatsache, dass es eine Rechtsordnung und Gesetze gibt, folgt nicht, dass es auch Demokratie und gute Regierungsführung gibt. Die afrikanischen Gendarmen der Rechtsordnung sind Opfer einer optischen Täuschung: Sie verteidigen sie blindlings auf dem Kontinent und haben ihre Augen auf die Tugenden und Vorteile dieser Rechtsordnung in echten Demokratien gerichtet, wo diese nicht mit der demokratischen Regierungsführung in Konflikt steht, um sie zu verachten.

Wer sieht nicht, wie sehr das prinzipielle Verbot von Staatsstreichen die Ursache für die Aporien, Sackgassen, Krisen und Spannungen nach Putschen zwischen der Gendarmerie ECOWAS, den Putschisten und ihren Völkern ist? Wenn die politischen

Übergänge nach Putschen immer angespannt und vor allem hinsichtlich ihrer Dauer ungewiss sind, dann gerade deshalb, weil sie nicht durch eine Legalisierung der Putsche antizipiert werden, die ihre Dauer im Voraus festlegt. Putsche zu legalisieren bedeutet auch, wenn man ein wahrer Gendarm der Rechtsordnung UND der Demokratie ist, sich die rechtlichen Mittel zu verschaffen, um die Übergänge in ihrer Dauer zu beherrschen. Wir stellen heute fest, dass die ECOWAS beispielsweise keinerlei Einfluss auf die Dauer dieser Übergänge hat, nicht einmal mit Sanktionen (5 Jahre sagen die Malier, "angemessene Frist" für die MPSR, aber worin wird sie bestehen?).

Das ist der Punkt: Wie kann man etwas kontrollieren, was man selbst verbietet, wie kann man das kontrollieren, was man aus dem Bereich der Legalität ausschließt? Dennoch bestraft die ECOWAS nicht nur Putschisten, indem sie sie von ihrer Organisation suspendiert, was eigentlich ausreichen sollte, sondern besucht diese suspendierten Staaten auch weiterhin (und lädt sie sogar zu Gipfeltreffen ein), um ihnen zu diktieren, was sie tun sollen, als wären sie noch immer normale Mitglieder der Organisation.

Ist diese Bereitschaft, sich weiterhin in die Regierung der Putschstaaten einzumischen, nachdem man sie als "anormal" oder illegal ausgeschlossen hat, nicht immer noch eine Normalisierung des Illegalen, anstatt dessen Ablehnung zu sein? Eine Aporie, aus der man herauskäme, wenn man den Putsch also legalisieren würde. Dass ein Schiedsrichter einen Fußballspieler vom Spielfeld ausschließt und ihm dann in die Umkleidekabine folgt, um ihn zu überwachen und ihm zu sagen, was er tun soll, setzt voraus, dass diese Überwachung nach dem Ausschluss bereits Teil der Spielregeln ist, oder setzt voraus, dass man die Ausnahme des Ausschlusses gesetzlich regelt, ihn also als eine Möglichkeit des Spiels selbst einschließt und annimmt?

Der Mythos der neutralen Armee

Den Staatsstreich als Instrument der Demokratie und der guten Regierungsführung gegen die afrikanischen Führer, die sie ängstigen und bedrohen, zu legalisieren, bedeutet, die Bedingungen, unter denen er stattfinden kann, objektiv zu begrenzen; es bedeutet, die objektiven, legalen Kriterien zu liefern, die es ermöglichen, "gute" Staatsstreiche von den Abenteuern der Ganoven zu unterscheiden (der "gute" Staatsstreich wird zwangsläufig ein legaler Staatsstreich sein, und legal nach dem Prinzip der Demokratie und der guten Regierungsführung); es bedeutet, zu wollen, dass Staatsstreiche für alle vorhersehbar sind (also leicht zu vermeiden!) - und erzieherisch: Der Begriff "Gewaltstreich" anstelle von "Staatsstreich" wird dann ausgezeichnet, wenn Gewalt nicht Gewalt ist, sondern das einzige Mittel, das gute Regierungsführung und Demokratie in Afrika garantieren kann.

Ein Gewaltstreich als Blutbad für Demokratie und gute Regierungsführung, ohne Blutvergießen (Staatsstreiche liquidierten die alten Machthaber oder brachten sie für lange Zeit ins Gefängnis). Wenn das Völkerrecht die Anwendung von Gewalt zur Wiederherstellung oder Einführung der Demokratie erlauben konnte, warum sollte Afrika dann auf legale und legitime Gewalt verzichten, um seine korrupten Autokraten zu stürzen? Lassen wir uns nicht täuschen. Machen wir stattdessen den Kampf für echte Demokratie und gute Regierungsführung zu einem Krieg, genauso wie den Krieg gegen den Terrorismus.

Aber man wird uns von Anfang an Folgendes entgegenhalten: Wie könnten afrikanische Führer, die ewig leben wollen, die also Angst vor Staatsstreichen haben und sich davor schützen, indem sie Familienmitglieder an die Spitze ihrer Armeen stellen, die darauf achten, dass sie die Unterstützung der Armee und der Justiz haben, um Journalisten und Oppositionelle wie Kriminelle einzusperren, und die alle Ordnungskräfte des Staates kontrollieren, zustimmen, Staatsstreiche zu legalisieren, die sie absetzen würden?

Es gibt also keine neutrale Armee!

Und der Grund, warum es in einem Land keine Staatsstreiche gibt, liegt keineswegs an einer vermeintlichen Neutralität des Militärs (oder dem Vorhandensein von Demokratie und guter Regierungsführung), sondern an der WAHL, die das Militär für die

Demokratie oder für die korrupte Autokratie trifft. Eine Wahl zu treffen bedeutet nicht, neutral zu sein! Entweder wir befinden uns in einer echten Demokratie und die Armee entscheidet sich, obwohl sie das Gewaltmonopol hat, dafür, die Gesellschaftsform zu schützen, die sich einem Volk als kollektive Wahl aufdrängt; oder aber wir haben es im Gegenteil mit einem Regime der Autokratie, der Vetternwirtschaft und der endemischen Korruption zu tun, in dem die Armee und ihre Offiziere ebenfalls ihren Vorteil und ihr Interesse finden, und dann ist nicht zu erwarten, dass diese Armee einen Staatsstreich für Demokratie und gute Regierungsführung durchführt.

Eine republikanische Armee ist also weder eine Armee, die in ihren Kasernen bleibt, als wäre sie von der Gesellschaft und ihren Werten, denen sie selbst angehört, abgeschnitten, noch eine Armee, die sich damit begnügt, eine ungerechte Rechtsordnung zu schützen (Beispiel Apartheid). Die westlichen Armeen, die nach Afrika kommen, um den Krieg gegen den Terrorismus zu führen, sind nicht neutral: Wären sie es, hätten sie sich geweigert, in Ländern zu intervenieren, die nicht ihre eigenen sind. Das liegt daran, dass es per Definition nie einen neutralen Krieg gibt (wenn man neutral ist, führt man keinen Krieg)...

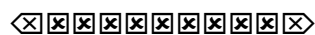
Die Waffen und Werkzeuge unseres Krieges für Demokratie und gute Regierungsführung in Afrika sind drei: die Wahlurnen, die Straße und die Armee. Was die Wahlurnen betrifft, so dürfen wir nicht aus den Augen verlieren, dass sie in den westlichen Demokratien zunehmend von HASS und all seiner Gewalt, die nicht nur symbolisch und oberflächlich ist, kontaminiert und infiziert sind. Dieser Hass und seine Gewalt sind nicht weniger gefährlich als Gewalttaten, bei denen kein Blut (mehr) vergossen wird und deren einziges Verbrechen darin besteht, legale Befehle zu unterbrechen, die nur Scheindemokratien schmücken...

Sie müssen Demokratie und gute Regierungsführung für Ihre afrikanischen Völker so sehr wollen, dass Sie den Staatsstreich als zusätzliche Garantie dafür legalisieren, dass er mit den Wahlurnen und auf der Straße erreicht werden kann. Dasselbe burkinische Volk hat sich 2015 gegen einen Staatsstreich erhoben und ist dann 2022 ausgezogen, um einen weiteren Staatsstreich zu feiern. Während es 2015 bereit war, für die Demokratie zu sterben, hat es 2022 geurteilt und gezeigt, dass eine bestimmte Demokratie, obwohl sie legal ist, es nicht mehr wert ist, für sie zu sterben: die Demokratie der Wahlurnen, die das Leben nicht mehr schützt. Es gibt also objektive Kriterien, die es ermöglichen, "gute" von "unpassenden" Gewalttaten zu unterscheiden. Afrikanische Organisationen wie die ECOWAS überleben nur durch die Angst vor Staatsstreich und durch die Armut der Mitgliedsstaaten: Ein reicher Staat, der Demokratie und gute Regierungsführung ernst nimmt, könnte auf sie verzichten...

Quelle: *Kwesi Debrsèoyir Christophe DABIRE in Lefaso.net vom 06.02.22 /*

Übersetzung: *Christoph Straub*

<https://lefaso.net/spip.php?article111049>



"In unseren Ländern wurden Milliarden von Dollar investiert, aber es ändert sich nichts. Wir müssen also die Art und Weise ändern, wie wir eingreifen", betont Evariste L. Yaogho, Landesdirektor von The Hunger Project Burkina

An der Seite der burkinischen Bevölkerung, die vor allem in den sogenannten Gunstlagen präsent ist, kann das Hungerprojekt (das Projekt zur Bekämpfung des Hungers) sowohl als konkrete Leistungen vor Ort als auch als individuelles und kollektives Bewusstsein verstanden werden, um der Armut zu entkommen und eine nachhaltige Entwicklung anzustreben. "Wenn sich der Humanismus nicht in uns entwickelt, laufen wir Gefahr, einfach wie Söldner zu arbeiten, d.h. etwas zu verdienen und der Rest ist uns egal", warnt der Landesdirektor von Burkina Faso, Evariste L.

Yaogho, den Lefaso.net kontaktiert hat, um mehr über die Aufgaben, die Funktionsweise und die Interventionsmodalitäten dieser Organisation zu erfahren.

Lefaso.net: Was ist der eigentliche Ursprung des Hunger Projekts und was begründet seine Präsenz in Burkina Faso?

Evariste L. Yaogho: Die Gründung des Hunger Projekts geht auf das Jahr 1977 zurück, als Folge einer großen Hungerkrise in Äthiopien. Diese Krise rief Blicke auf verschiedenen Ebenen hervor. Dies veranlasste einige Personen, die für die Situation sensibler waren, dazu, eine Organisation zu gründen. Da es schnell gehen musste, wurde für den Verein der Name "Hungerbekämpfungsprojekt" gefunden, was auf Englisch "The Hunger Project" bedeutet.

Der Verein ist davon überzeugt, dass die Beseitigung von Hunger und Armut in der Welt gute Führungspersönlichkeiten erfordert. Gute Führungspersönlichkeiten in der Politik, auf dem Land, kurz gesagt, auf allen Ebenen. Diese Führungspersönlichkeiten müssen Menschen sein, die andere organisieren, um zur Beseitigung des Hungers zu führen. Seit mehr als 20 Jahren konzentriert sich das Hunger Projekt (THP) auf Anwaltschaft und Kommunikation für eine bessere Welt. Es hat sogar einen Preis namens "Africa Leadership Award" ins Leben gerufen.

Dabei handelte es sich um einen Preis, mit dem jedes Jahr afrikanische Führungspersönlichkeiten, darunter Staatsoberhäupter und Personen aus allen Bereichen und Ebenen der Gesellschaft, ausgezeichnet wurden, die außergewöhnliche Führungsqualitäten bewiesen und auf nationaler, regionaler oder kontinentaler Ebene etwas Unterscheidendes für ihre Gemeinschaft getan haben. Auf diese Weise wurden zahlreiche Präsidenten ausgezeichnet.

Zu nennen sind die Präsidenten Abdou Diouf aus Senegal, Jerry John Rawlings aus Ghana, Amadou Toumani Touré aus Mali usw., und auf der Ebene unseres Landes Bernard Lédéa Ouédraogo mit seiner Naam-Gruppe, die wirklich Einfluss auf die ländliche Welt genommen und die Gemeinschaften organisiert hat, um daran zu arbeiten, den Hunger in ihren Reihen zu beseitigen. Abgesehen vom Africa Leadership Award führte THP keine spezifischen Entwicklungsprogramme auf Länderebene durch. Es handelte sich lediglich um Aufmerksamkeits- und Kommunikationsmaßnahmen, um afrikanische Führungspersönlichkeiten zu ermutigen und zu verpflichten, den Hunger zu beseitigen.

Schließlich, nach etwa 20 Jahren, kamen die Verantwortlichen zu dem Schluss, dass es zwar gut ist, sich für afrikanische Führer einzusetzen und ihnen Preise zu verleihen, dass es aber noch besser wäre, wenn diejenigen, die Hunger leiden, und diejenigen, für die sie kämpfen, Teil der Aktionen sein könnten. Es muss also etwas in den Gemeinschaften selbst getan werden, als demonstratives Element, um sie dazu zu bringen, sich an dem Werk oder Ziel der Beseitigung des Hungers zu beteiligen. So eröffnete THP 1991 sein erstes Büro im Senegal, um mit der Umsetzung von Entwicklungsprogrammen in Partnerschaft mit den Partnergemeinden zu beginnen.

Die Eröffnung eines Büros war an bestimmte Bedingungen geknüpft. Und die wichtigste Bedingung war, dass eine Führungspersönlichkeit des Landes ausgezeichnet werden musste. So kam es, dass in Burkina dank der Auszeichnung von Bernard Lédéa Ouédraogo im Jahr 1987 THP dort im Februar 1997 ein Büro eröffnete.

Wie ist die Organisation in Burkina strukturiert?

Zunächst haben Sie das nationale Büro, das sich in Ouagadougou befindet. Es verfügt über Personal mit verschiedenen Profilen, die den Aktivitäten entsprechen, die vor Ort umgesetzt werden (Agronomen, Zootechniker, Ökonomen, Soziologen, Kommunikatoren, ...). Der Nationale Beirat ist eine Gruppe freiwilliger Personen aus der öffentlichen Verwaltung, dem Privatsektor und vielen anderen Bereichen der Gesellschaft, deren Fachwissen die Aktionen des Hunger Projekts Burkina Faso durch Vorschläge zur Ausrichtung unterstützt.

Es sind zwei Einheiten, die über die Einsatzgebiete entscheiden, die als "Epizentren" bezeichnet werden. Das Epizentrum ist der Ausgangspunkt der Aktivitäten des Hunger

Projekts in einer Ortschaft. Diese Aktivitäten sollen sich gerade auf seismische Weise entwickeln, um einen größeren Radius zu erreichen. Wir beginnen mit der untersten Ebene, nämlich dem Dorf. Zur Erinnerung: Das Hunger Projekt hat seine Aktivitäten in Burkina bereits vor der vollständigen Dezentralisierung ausgeweitet. Alle seine Aktionen stehen im Einklang mit der Dezentralisierung: Die Gemeinden sollen organisiert werden und ein Exekutivorgan (wie das Büro des Gemeinderats) erhalten, unter dessen Führung die Gemeinden selbst über ihre Entwicklung entscheiden und sie steuern können.

Das ist wirklich der Geist des Hunger Projekts. Das haben wir schon immer getan, indem wir Dörfer zusammengebracht haben, um ihnen klar zu machen, dass weder die Regierung noch ausländische Partner ihren Ort wirklich entwickeln können, sondern dass die Entwicklung ihres Ortes in erster Linie in ihrer eigenen Verantwortung liegt. Diejenigen, die kommen, müssen lediglich begleiten. Es sind die Gemeinden selbst, die entscheiden, was sie wollen. Das ist der Geist der Epizentren: die Gemeinden zu organisieren, ihnen zu helfen, eine engagierte Führung zu haben, die von allen akzeptiert wird und die alle für ihre eigene Entwicklung mobilisiert.

In wie vielen Gebieten sind Sie tätig?

Wir sind derzeit in 15 Gebieten, den sogenannten "Epizentren", tätig. Das sind wirklich die Orte, an denen wir unsere Existenz und unsere Intervention formalisiert haben und wo wir mehrere Jahre lang bleiben. Aber neben den Epizentren haben wir auch andere Einsatzgebiete wie die Region Nord mit dem R2G-Programm und die Region Centre-Sud, wo wir gerade ein von der ECOWAS finanziertes Programm zur Integration von Völkern in Dörfern an der Grenze zwischen Ghana und Burkina Faso abgeschlossen haben. Dort haben wir darauf hingearbeitet, dass sich die Grenzgemeinden der beiden Länder als eine einzige Gemeinschaft ohne Grenzen sehen. Das ist auch so, denn in Wirklichkeit sind es die gleichen Familien, die sich auf beiden Seiten der Grenzsteine befinden.

Wir nutzen also unsere Bildungs- und Bewusstseinsbildungsinstrumente, um der Bevölkerung zu vermitteln, dass man nur gemeinsam erfolgreich ist, dass es kein Ghana ohne Burkina gibt und umgekehrt. Die Epizentren sind dort, wo wir mindestens acht Jahre bleiben, um sie durch mehrere Etappen zu führen, bis diese Gemeinden alle Kompetenzen erwerben können, um die Programme zu führen, die wir gemeinsam initiiert haben. Zu diesem Zeitpunkt halten wir immer noch die Verbindung aufrecht, aber unter dem Gesichtspunkt der Beratungsunterstützung greifen wir nicht mehr direkt ein, sondern ziehen uns zurück und gehen in andere Gebiete, in denen der Bedarf entscheidend ist.

Anhand welcher Kriterien wird das Empowerment einer Gemeinde gemessen?

Wenn wir in ein Epizentrum kommen, arbeiten wir zunächst daran, die Dörfer einander näher zu bringen, denn auf dem Land gibt es aus verschiedenen Gründen immer wieder Konflikte zwischen den Dörfern, latente Konflikte und/oder Konflikte, die weit entfernt sind. Das führt dazu, dass die Menschen miteinander verkehren, ohne sich wirklich zu kennen, ohne sich zusammensetzen, um die Probleme zu lösen, die sie doch alle gemeinsam haben.

Wir arbeiten zunächst daran, diesen Aspekt zu glätten und die Menschen einander näher zu bringen, um ein gemeinsames Ideal zu erreichen. Wir sorgen dafür, dass all diese Gemeinschaften akzeptieren können, sich zusammensetzen, um zu schauen, was sie im gemeinsamen Interesse verbindet, anstatt sich auf Konflikte zu versteifen, die oft nicht einmal aus ihrer Generation stammen.

Durch die verschiedenen Schulungen erklären wir ihnen die Notwendigkeit, all das zu überwinden und sich zusammenzutun. Sobald die Gemeinden dies verstanden haben, organisieren sich die Dörfer, die sich bereit erklärt haben, das Epizentrum zu bilden, in einem rechtlich anerkannten Verein, der von engagierten und willensstarken Verantwortlichen geleitet wird. Von diesem Moment an finden wir für sie Rahmen, in denen sie sich versammeln können. Wir bauen also große Versammlungsräume (mit

Platz für etwa 150 Personen) am Sitz des Epizentrums, der gleichzeitig auch der Sitz des Vereins ist.

So können sich die Vertreter der Dörfer dort treffen, um zu entscheiden, was sie für ihren Ort tun wollen. Wir greifen voraus, indem wir weitere damit verbundene Infrastrukturen wie z. B. Kindertagesstätten bauen, damit die Frauen, die ihre Aktivitäten durchführen, ihre Kinder dort in Sicherheit bringen können und ihnen ermöglichen, in Ruhe zu lernen und ihren Aktivitäten nachzugehen. Wir implementieren systematisch eine Kredit- und später eine Sparstruktur.

Zunächst für die Frauen und später für die gesamte Gemeinschaft. Nach und nach pumpen wir also Geld hinein, bilden sie aus und gehen dann zur Seite, um ihnen bei der Arbeit zuzusehen. Dabei wird der "Doing-to-do"-Ansatz angewandt. Mit all ihren Fehlern begleiten wir sie, um die Fehler zu korrigieren, bis sie es schaffen, sich die Aktivität anzueignen und zu beherrschen. Von diesem Zeitpunkt an intervenieren wir bei der Regierung, um die Anerkennung dieser Aktivität zu beantragen. Ab diesem Zeitpunkt ist es eine Gemeinschaftskasse, die bei der BCEAO registriert ist, Spargelder sammeln darf und als Finanzinstitut arbeiten kann.

Und die anderen Aktivitäten sind genauso viele, wie die Seifenproduktion, der Betrieb von Schälmaschinen, Mühlen, die Produktion von "Sumbala", Handelsläden, Läden für landwirtschaftliche Inputs, Schlafräume, Wir haben kollektive und individuelle Aktivitäten. Individuelle Aktivitäten werden durch die Vergabe von Krediten gefördert. Aber die kollektiven Aktivitäten werden von uns mit Betriebskapital ausgestattet (die Begünstigten müssen dafür sorgen, dass die erwirtschafteten Einnahmen zentral am Sitz des Epizentrums gesammelt werden). Die Einnahmen aus diesen kollektiven Aktivitäten ermöglichen es, den Betrieb des Epizentrums zu finanzieren (Gehälter der Mitarbeiter, Betriebskosten usw.).

Bevor die Aktivitäten jedoch substanzielle Gewinne abwerfen, unterstützt und bezahlt das Hunger Projekt die Gehälter der Mitarbeiter, reduziert jedoch schrittweise seine Intervention, bis die Einnahmen die Betriebskosten vollständig decken können. Da wir etwas Nachhaltiges wollen, gründen die verschiedenen Dörfer, die sich zusammenschließen, einen Verein. Zusätzlich zur Legalisierung des Vereins mit einer Anerkennungsquittung wird das Land, auf dem wir die Infrastruktur errichten, auf den Namen des Vereins lauten. Wir arbeiten daran, dass dieses Land eine Eigentumsurkunde erhält.

Die Kriterien für die Autonomie eines Epizentrums bestehen also zunächst darin, dass die Vereinigung des Epizentrums eine von den zuständigen Behörden ausgestellte Anerkennungsbescheinigung besitzt. Zweitens muss eine dynamische, engagierte und von den anderen Mitgliedern geschätzte Führung vorhanden sein und auch eine Eigentumsurkunde für das Land im Namen des Epizentrumsverbands existieren. Darüber hinaus muss das Epizentrum über eine zugelassene Kredit- und Sparkasse verfügen und schließlich müssen die Einnahmen des Epizentrums seine Kosten decken.

Wenn diese grundlegenden Kriterien erfüllt sind, erklärt THP die Gemeinde für autonom und zieht sich aus dem Vertrag zurück. Wenn jedoch nicht alle diese Kriterien erfüllt sind, warten wir noch einige Zeit auf ihre Erfüllung. Wenn es zum Beispiel keinen Titel für das Land gibt ..., ist es nicht selbstverständlich, dass es nach uns geschieht. Das kann später zu Konflikten führen und die Nachhaltigkeit der Infrastruktur beeinträchtigen. Die Autonomie eines Epizentrums ermöglicht die Entwicklung von Partnerschaften mit anderen Strukturen.

Man bemerkt, dass Sie an der Basis eine Arbeit zum sozialen Zusammenhalt durchführen, das ist immerhin ein mühsamer Schritt!

Es ist wirklich eine sehr schwere Arbeit, die man aber vorher machen sollte. Es ist einfacher, Geld zu sammeln und dann loszuziehen, um ein Gesundheitszentrum oder irgendeine öffentliche Infrastruktur zu bauen und sie mit großem Pomp einzuweihen. Wir sind der Meinung, dass das alles nichts nützt, wenn die Menschen nicht zusammenhalten, weil sie nicht die gleiche Entwicklungsvision haben können. Es ist

notwendig, daran zu arbeiten, eine neue Gesellschaft aufzubauen, die Mentalität zu ändern, dafür zu sorgen, dass die Menschen nicht einfach nur dasitzen, sich anschauen, sich über andere beschweren und denken, dass ein Messias, ein Retter kommen wird, und dass sie selbst nur gebrochene Arme haben und nichts tun können.

Es ist eine sehr schwierige Aufgabe, die Mentalität zu ändern. Wir haben gesagt, dass nachhaltige Entwicklung diejenige ist, die von der Gemeinschaft selbst vorangetrieben wird. Aber die Gemeinschaft kann ihre Entwicklung nicht ohne vorherige Begleitung vorantreiben. Dieser Geist leitet uns bei unseren Interventionen. Aus diesem Grund nehmen wir uns die Zeit, um der Bevölkerung zunächst zu erklären, wer wir sind: Wir sind keine Finanzierungsorganisation. Wir arbeiten daran, den Menschen jede abwartende Haltung aus den Köpfen zu nehmen.

Wir erklären ihnen, dass wir eine Organisation sind und wir wollen, dass wir gemeinsam darüber nachdenken, wie wir uns entwickeln können. Wir machen ihnen klar, dass es an ihnen liegt, wenn sie mit ihrer Situation unzufrieden sind, sich zu engagieren und Maßnahmen zu ergreifen, um aus ihr herauszukommen. Niemand anderes kann sie da rausholen, nur sie selbst. Es handelt sich also um eine mühsame und langwierige Arbeit.

Die Arbeit an der Veränderung der Mentalität stößt oft auf bestimmte Hindernisse. Denn in jeder Gesellschaft haben Sie Anführer, die wollen, dass sich die Situation nicht ändert, damit sie immer weiter die Schwächen der Gemeinschaft ausnutzen können. Deshalb muss man auf ein starkes und inklusives System hinarbeiten, das aber letztendlich die Räuber der Gemeinschaft dazu zwingen wird, sich entweder zu ändern oder sich selbst auszuschließen. Wir sind uns bewusst, dass es extrem schwierig ist, die Mentalität der Menschen zu ändern, und deshalb setzen wir unsere Arbeit vor Ort fort.

Aber wie heißt es so schön: Wer ohne Gefahr siegt, triumphiert ohne Ruhm. In unseren Ländern wurden Milliardenbeträge investiert, aber es ändert sich nichts. Wir müssen also die Art und Weise ändern, wie wir intervenieren. Wir müssen daran arbeiten, die Gemeinden in die Verantwortung zu nehmen. Mit der heutigen Dezentralisierung, die in der Welt stattfindet, hat man verstanden, dass das Hunger Projekt in seiner Art zu sehen und zu handeln voraus ist.

Wie werden die Epizentren ausgewählt? Werden sie auf Wunsch oder auf Initiative des Hunger Projekts ausgewählt?

Die Auswahl der Epizentren erfolgt anhand einer Reihe von Indikatoren im Zusammenhang mit Armut, Nahrungs- und Ernährungssicherheit etc. Natürlich entscheiden wir uns dafür, dorthin zu gehen, wo die Not am größten ist. Zu diesem Zweck versuchen wir, uns die Kartografie der Akteure und Interventionen anzusehen, um zu vermeiden, dass wir dorthin gehen, wo es bereits mehrere Akteure und Interventionen gibt, während es in anderen Gebieten nur sehr wenige oder gar keine gibt. Schließlich berücksichtigen wir die Ergebnisse der Umfragen, die wir in den Gemeinden durchführen (was die Gemeinden tun und sind).

Was sind einige Errungenschaften, die Ihre Zufriedenheit begründen?

Wir sind wirklich zufrieden, auch wenn Selbstzufriedenheit ein wenig wie Stolz aussehen kann, da wir uns so selten selbst herabsetzen. Einige Beispiele, die zeigen, dass unsere Maßnahmen eine echte Wirkung haben, kommen aus Soum und Loroum mit dem Aufkommen der Unsicherheit. Wir intervenierten in Pobé-Mengao und Titao. Ganz zu Beginn der Unsicherheit hatten die NGOs (Nichtregierungsorganisationen) Schwierigkeiten, dort tätig zu werden, und wir wurden zu Hilfe gerufen.

Was war der Grund dafür? Weil die Gemeinden, mit denen wir arbeiten, bereits organisiert sind, alle Dörfer sind miteinander verbunden, sie haben Anführer, sowohl auf der Ebene der Jugendlichen, der älteren Menschen als auch der Frauen etc. Sie sind bereits für das Prinzip der Entwicklung und den Umgang mit Ressourcen sensibilisiert. Das bedeutet, dass man nicht unbedingt physisch dort sein muss, um die Aktivitäten umzusetzen.

Trotz der Tatsache, dass wir nicht vor Ort waren, wurden unsere Aktivitäten mit den Gemeinden normal durchgeführt. Das hat uns weiter davon überzeugt, dass die Menschen sich das Prinzip zu eigen gemacht haben. Dies war zum Beispiel bei Titao der Fall. Wir hatten ein Epizentrum in Toulfé (etwa 15 km von Titao, dem Hauptort, entfernt). Als sich die Sicherheitslage zu verschlechtern begann, organisierten sich die Bevölkerungsgruppen, die dem Epizentrum angehörten und nach Titao zogen, schnell. Das ging systematisch vor sich. Sie mieteten einen Raum, schrieben "Epizentrum von Toulfé" darauf und nahmen ihre Aktivitäten wieder auf. Der Reflex ist also geblieben. Und halten Sie sich fest: Leute, die Kredite aufgenommen hatten und aus ihrem Ort vertrieben worden waren, kamen, um ihre Kredite zu bezahlen. Dabei hätten sie sagen können, dass sie ihr Dorf verlassen haben, ohne etwas aufgenommen zu haben, und niemand hätte ihnen das vorwerfen können. In den darauffolgenden Quartalen wurden die Kredite zurückgezahlt und die Aktivitäten gingen weiter. Trotz des Kontexts kamen die Menschen, um zu zahlen, weil sie selbst verstanden haben, dass es ihre Sache ist und zu ihrem Besten dient.

Es ist also eine Genugtuung zu sehen, dass das, was wir tun, nicht physisch ist, aber die Veränderung ist da und die sozialen Auswirkungen sind sehr groß. Dafür gibt es zahlreiche Beispiele.

Wenn Sie unser Kreditgeschäft nehmen, mit einem Startkreditfonds von einer Million Francs (1.500,- €), haben Sie heute Epizentren-Kassen, die Kreditfonds von mehr als 100 Millionen (150.000,- €) haben und mit großen Ersparnissen...

Wie wirkt sich die doppelte Sicherheits- und Gesundheitskrise auf die Aktivitäten Ihrer Organisation aus?

Es ist offensichtlich, dass all diese Krisen nicht umhin können, unsere Aktivitäten zu beeinträchtigen, auch wenn es stimmt, dass die Gemeinden, in denen wir arbeiten, durch die Qualität ihrer Organisation ihre Aktivitäten problemlos fortsetzen können. Aber aufgrund der Tatsache, dass wir nicht mehr vor Ort gehen können und die Situation, insbesondere die Unsicherheit, in den Medien thematisiert wird, fällt es uns schwer, Ressourcen zu mobilisieren, um unsere Aktivitäten fortzusetzen.

Hinzu kommt, dass die Finanzierungen, die für die heute besetzten Gebiete bestimmt waren, aus offensichtlichen Gründen der Umsetzungsschwierigkeiten eingestellt wurden. Hinzu kommt die aktuelle politische Lage im Land, die die Mobilisierung von Finanzmitteln nicht erleichtert.

Was COVID-19 betrifft, so hat es sich eher negativ auf die Wirtschaft der Gemeinden ausgewirkt als auf die Umsetzung der Aktivitäten von THP-Burkina. Wir haben die Fernarbeit unter Kollegen und mit den Partnergemeinden eingeführt. Außerdem haben wir unsere Partner mit Smartphones ausgestattet, um den Austausch und die gemeinsame Nutzung von Daten zu erleichtern.

Erzählen Sie uns von Ihrem R2G-Programm!

Das R2G-Programm wurde vom Königreich der Niederlande finanziert, das nach einer Analyse zu dem Schluss kam, dass es zwar seit Jahren viele physische Programme zur Bekämpfung von Unterernährung und des Problems der sanitären Grundversorgung gibt, die Ergebnisse aber nur mäßig sind. Es ist daher der Ansicht, dass die Dinge umgekehrt werden sollten, dass die Maßnahmen nicht extern, sondern vielmehr intern, lokal erfolgen sollten. Die Regierung, die Zivilgesellschaft und die Gemeinschaft selbst sollten sich dessen bewusst werden, sich mobilisieren, geeignete Maßnahmen ergreifen und sich bereit erklären, erhebliche Budgets für eine groß angelegte und nachhaltige Lösung des Problems der Unterernährung bereitzustellen.

Dass durch das Projekt und die Ergebnisse der Studien, die durchgeführt wurden und werden, Evidenz über die Situation der Unterernährung in den betroffenen Gebieten geschaffen wird, um die Anwaltschaft zu unterstützen. Es ist also ein Advocacy-Programm, damit die lokalen Exekutiven, die Regierung, die Zivilgesellschaft und die Gemeinschaft sich mobilisieren können, um diese Fragen, die sie betreffen, in Angriff

zu nehmen, und damit jeder im Lichte seiner Fähigkeiten eingreifen kann, um den Hunger zu beseitigen.

R2G ist also ein spezifisches Programm für Advocacy und Kommunikation, um eine Antwort auf die Unterernährung in den Regionen Centre-Nord, Nord und Est zu geben. Diese drei Gebiete wurden ausgewählt, weil das Königreich der Niederlande in diesen Gebieten bereits physisch tätig ist. Es handelt sich also um ein Programm, das die Programme in den oben genannten Gebieten ergänzt. Es handelt sich um ein Programm, das von 2021 bis 2025 läuft.

Wer sind Ihre Unterstützer und Umsetzungspartner?

Wir haben mehrere Partner. Auf internationaler Ebene hat das Hunger Projekt Finanzpartner in den USA, über die Bundesstaaten, die Gelder sammeln, um die Programmländer in Afrika, Südasien und Lateinamerika zu unterstützen. Auf europäischer Ebene gibt es das Hunger Projekt Deutschland, das Hunger Projekt Niederlande, das Hunger Projekt Schweden, das Hunger Projekt Australien, etc. Als Programmland haben wir die Möglichkeit, uns auch an internationalen Ausschreibungen zu beteiligen.

Unsere Finanzierung kommt also aus diesen Mechanismen, zusätzlich zu lokalen Finanzierungen wie denen der ECOWAS.

Unsere Umsetzungspartner sind hauptsächlich die Verbände unserer Epizentren und lokale NGOs.

Was gewinnt The Hunger Project, wenn es sich eine solche Mission über die Länder hinweg auferlegt?

Die Menschheit ist eins und unteilbar. Wir sind Bürger dieser Menschheit. Den Hunger zu bekämpfen, bedeutet nicht nur, für sich selbst zu kämpfen, sondern auch für andere. Wenn die anderen zufrieden sind, sind wir zufrieden, wenn wir einen Beitrag leisten können, denn die Zufriedenheit besteht nicht darin, genug mehr zu haben als der andere, sondern vielmehr darin, sich in einem Komfort zu befinden, weil das, was anderswo geschieht, Sie zufriedenstellt.

Es ist also ein Kampf im Geiste, dass wir alle Weltbürger sind und als solche die gleichen Herausforderungen teilen und uns auch über die gleichen Erfolge freuen können müssen, um wirklich auf ausgewogene Weise glücklich sein zu können. Aus diesem Grund ist das Hunger Projekt der Meinung, dass man alleine absolut nichts tun kann. Aber gemeinsam mit anderen (Regierung, Zivilgesellschaft, den Gemeinden selbst) können wir es schaffen, die großen Herausforderungen zu meistern. Das ist die Zufriedenheit von The Hunger Project.

Wie sind Ihre Aussichten?

Nach der Bewertung dessen, was wir getan haben, können wir sagen, dass wir zufrieden sind. Aber wir können nicht vollkommen zufrieden sein.

Wir sind zufrieden, weil es uns gelungen ist, einige Gemeinden dazu zu bringen, an sich selbst zu glauben, für sich selbst zu handeln und ein Mindestmaß an Autonomie zu erlangen, indem wir Programme aufgestellt haben, die nachhaltig zu funktionieren scheinen. Wenn wir uns fünfzehn Gebiete und Dörfer anschauen, ist die Summe nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Das bedeutet, dass es ein Minimum braucht, um eine Wirkung zu erzielen. Daher besteht die Perspektive für uns darin, das, was wir getan haben, zu skalieren, um eine größere Anzahl von Gebieten und eine größere Anzahl von Menschen zu erreichen.

Aus diesem Grund erarbeiten wir derzeit unseren strategischen Plan für 2023-2027, der darauf abzielt, unsere Aktionen auszuweiten, immer mit dem gleichen Ziel, den Hunger zu beseitigen, nicht als bloßer Akteur, sondern indem wir daran arbeiten, alle Menschen zu mobilisieren, damit diese Beseitigung wirklich nachhaltig ist. Wir arbeiten wirklich daran, dass wir uns mit anderen Partnern zusammenschließen können, die wirklich an die Dezentralisierung und die Stärkung der Gemeinden als Grundlage für eine

nachhaltige Entwicklung glauben. An diesem Plan arbeiten wir gerade und wir hoffen, die Umsetzung 2023 abzuschließen und zu beginnen.

Wie lautet die Schlussfolgerung?

Es geht darum zu sagen, dass es nur dann eine nachhaltige Entwicklung geben wird, die eine Lösung der Probleme mit sich bringt, wenn die Gemeinschaft selbst davon überzeugt ist, dass sie die Hauptverantwortung trägt, und wenn sie bereit ist, sich einzubringen und das Opfer zu bringen. Eine Entwicklung nach dem Aspirin-Prinzip gibt es nicht; ich habe Kopfschmerzen, nehme eine Tablette und es geht vorbei, nein! Entwicklung ist ein langwieriger Prozess, der viel Opfer erfordert, aber dieses Opfer muss zuerst mit denjenigen erbracht werden, die es eilig haben, den Hunger zu beseitigen.

Es sind die, die in Armut leben, die, die Hunger haben, die es am eiligsten haben müssen, diese Plagen zu beseitigen. Nun, diejenigen, die die Gemeinschaft lieben und sich mit ihr identifizieren, diejenigen, die nicht schlafen können, weil sie glauben, dass irgendwo auf der Welt jemand nichts zu essen hat, obwohl er das Recht hat, wie alle anderen zu leben, all diese müssen sich zusammenschließen, um die Beseitigung von Hunger und Armut in der Welt zu erreichen. Ich wünsche mir besonders, dass in Burkina die Gemeinden selbst einen Paradigmenwechsel herbeiführen können.

Die Gemeinden müssen sich organisieren, um eine Kraft des Vorschlags zu sein, um Akteure zu sein, aber sie brauchen Begleitung. Wenn sie denken und der Regierung ihre Vision vorschlagen, kann diese nicht ablehnen. Wenn sie aber nicht denken oder vorschlagen können, werden andere das für sie tun. Und das, was der andere für uns vorschlägt, kann uns nicht immer zufriedenstellen. Man muss sich in die Lage desjenigen versetzen, der in Not ist, um alle Realitäten zu verstehen.

An die Adresse der Partner, Regierungen, internationalen Institutionen, Projekte und Programme, ist zu wünschen, dass sie die Gemeinschaften immer als Partner und nicht als Begünstigte betrachten. Wenn man die anderen als Empfänger betrachtet, ist das, was man tut, wie eine Gabe, ein Geschenk. Sie sind jedoch Partner, die wir begleiten, weil ihr Erfolg, ihre Entwicklung, es den Organisationen ermöglichen wird, ein Plus zu haben, etwas in der Welt verändert zu haben.

Und wenn wir effektiv sein wollen, müssen alle Partner an einem Strang ziehen und nicht denken, dass man besser oder schwächer ist. Jeder hat dem anderen etwas zu bieten. Es ist die Gesamtheit aller Maßnahmen, die zu wirksamen Ergebnissen führen können. Es geht also darum, die Partner einzuladen, dass wir uns zusammensetzen, um Strategien zu entwerfen und zu entwickeln, die die Gemeinden an den Anfang, in die Mitte und an das Ende unserer Initiativen stellen.

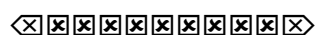
Sie sollen spüren, dass wir Partner und nicht nur Spender sind.

Wenn sich in uns kein Humanismus entwickelt, laufen wir Gefahr, einfach wie Söldner zu arbeiten; das heißt, etwas zu verdienen und sich um den Rest nicht zu scheren. Aber wenn man für die Interessen derer arbeitet, für die man existiert, dann ist man zwangsläufig mit dem Herzen dabei und das Opfer ist nicht zu viel.

Das Interview wurde von O.L. geführt.

Quelle: Lefaso.net vom 24.02.22 / Übersetzung: Christoph Straub

<https://lefaso.net/spip.php?article111465>



Afrika: Warum ist der Glaube an Hexerei bei den Afrikanern seit Generationen nahezu ungebrochen?

Die afrikanischen Intellektuellen müssen ihre Energien mobilisieren, um die Sprache der Hexenbruderschaften und die von ihnen hinterlassenen Hinweise zu entschlüsseln. Das ist die Überzeugung von Bali Nébié, einem pensionierten Lehrer und Schriftsteller,

der in dem folgenden Beitrag die Ansicht vertritt, dass dies der einzige Weg ist, der ihnen offensteht, um die Hexerei zu entmystifizieren, die im 21. Jahrhundert ein großes Hindernis für die sozioökonomische und politische Entwicklung des schwarzen Kontinents darstellt.

Hexerei, die als eine Praxis betrachtet wird, die einem Individuum übernatürliche Kräfte verleiht, hat es in allen menschlichen Gesellschaften gegeben. Während sie auf einigen Kontinenten heutzutage verschleierte und subtile Formen angenommen hat, hat sich die Praxis in Afrika, insbesondere in seinem Teil südlich der Sahara, trotz der rasanten Fortschritte in Wissenschaft und Technologie während der letzten zwei Jahrhunderte kaum in ihrer Form verändert.

In Afrika südlich der Sahara ist die Hexerei untrennbar mit der Existenz von Bruderschaften verbunden, Strukturen, die wahrscheinlich auf die Anwendung einer jahrtausendealten Methode zurückgehen, auf die die herrschenden Klassen immer zurückgegriffen hatten, um ihre Bevölkerung zu beruhigen, die mit oftmals natürlichen Katastrophen (Epidemien von Infektionskrankheiten, Herz-Kreislauf-Unfällen, Ertrinken, Blitzeinschlägen, Dürren, starken Winden, nervösen Störungen usw.) konfrontiert war: die Methode des "Sündenbocks".

Die herrschenden Klassen, die mit diesen Katastrophen konfrontiert waren, deren Ursachen sie selbst nicht kannten, beruhigten die Wut der Bevölkerung, indem sie ihnen "Schuldige" lieferten, die keine anderen waren als die von den Bruderschaften als "Unruhestifter" indizierten Personen (Anfechter der sozialen Ordnung, Rivalen der Herrschenden, Egoisten, Außenseiter, Rebellen usw.); und heutzutage leider auch arme, unversorgte Senioren, die für ihre Familien zu einer zu schweren "Last" geworden sind.

In den Dörfern waren die Zauberer in geheimen Gesellschaften oder Bruderschaften organisiert. In Afrika gab es etwa ein halbes Dutzend Bruderschaften, von denen die Bruderschaften der Löwenmenschen und der Leoparden- oder Panthermenschen die am weitesten verbreiteten und gefürchtetsten waren.

Die Bruderschaften wurden ausschließlich von Männern geleitet, da die Natur und die Aktivitäten dieser Sekten viele Einschränkungen mit sich brachten. Frauen waren nur Spielzeuge in ihren Händen: Sie konnten als Sündenböcke in Hexenprozessen dienen. Auf dem Mossi-Plateau in Burkina Faso waren diese Sündenböcke ausnahmslos Frauen, meist im dritten Lebensalter.

Die Jungen, die von den Ältesten ausgewählt wurden, um der Sekte beizutreten, mussten moralisch und körperlich einwandfrei sein. Während einige Bruderschaften die Zahlung einer pauschalen Gebühr in Form von Naturalien und Bargeld verlangten, forderten andere wie die Bruderschaften der Löwenmenschen und Leopardmenschen die Spende eines Menschenlebens. Jeder Neophyt (neu Aufgenommener, Novize) hatte einen Paten, dem er absolute Loyalität schuldete. Das Motto der Sekten lautete: "Absolute Solidarität unter den Eingeweihten und absolute Wahrung des Geheimnisses".

Die Bruderschaften machten es sich zur Aufgabe, die Traditionen zu verteidigen und in den Gemeinden für Ordnung, Disziplin und Gerechtigkeit zu sorgen. Sie waren eine Art Sittenpolizei. Ihre Ambitionen bestanden darin, im Untergrund Einfluss auf das soziale, religiöse und politische Leben der Gemeinden auszuüben. Zu diesem Zweck infiltrierten sie die Entscheidungsgremien der Gemeinden und kontrollierten diejenigen, die für die Strafverfolgung zuständig waren. Die Strafe, die bei einem Verstoß gegen ein Verbot verhängt wurde, variierte je nach Schwere des begangenen Vergehens: Geld- oder Naturalstrafen, Verbannung und Todesstrafe. Die beiden letzten Strafen wurden von den Bruderschaften streng kontrolliert.

Im Laufe ihrer Ausbildung durch alte, gelehrte Meister öffneten sich die Neophyten allmählich den Geheimnissen des Lebens. Sie lernten die Natur und die Gesetze des Universums wirklich kennen. Sie entdeckten die Kluft zwischen der Realität des Lebens und den Märchen, die man ihnen von den "Kräften" der Zauberer erzählte. Sie lernten, rationale Erklärungen für sogenannte mysteriöse Phänomene zu finden und den

Unterschied zwischen Legenden und der Geschichte einer Gemeinschaft zu erkennen. Sie hüteten eifersüchtig ihr erworbenes Wissen, das ihnen das Gefühl von "Macht" und Überlegenheit gegenüber den anderen Mitgliedern der Gemeinschaft vermittelte.

Die bevorzugte Methode, mit der die Bruderschaften ihre Ziele erreichten, war die des "Sündenbocks"; und die Techniken waren Angst, Mystifikation, Erpressung und Unterdrückung. Sie hatten die Angst zu einem mächtigen Instrument gemacht, um das Bewusstsein der Gemeindemitglieder zu beherrschen. Sie wussten, dass Angst ihren Ursprung im Unbekannten, im Geheimnisvollen hat. Und wie Guy de Maupassant sagt: "Man hat nur vor dem wirklich Angst, was man nicht versteht".

Hexerei wurde als das Unbekannte, das Geheimnisvolle, das für gewöhnliche Menschen Unzugängliche dargestellt. Die Zauberer wurden für die Mitglieder der Gemeinschaft zu gefürchteten und potenziellen Räubern. Niemand konnte ihnen entkommen. Der Tod, der wie eine schreckliche Vogelscheuche dargestellt wurde, lauerte überall. Und um jede Komplizenschaft zwischen den Mitgliedern der Gemeinschaften zu vermeiden, brachten sie diese gegeneinander in Konflikt.

Die Bruderschaften lebten von Mystifikationen und als echte Opportunisten waren sie schnell bereit, die Urheberschaft für natürliche Phänomene zu übernehmen, auf die sie keinen Einfluss hatten, wie z. B. Blitze, Gewitter, starke Winde, Ausbrüche von Infektionskrankheiten, Dürre usw.

Alle Ideen, die sich um die Hexerei rankten, wurden von den Mitgliedern der Bruderschaften erdacht und verbreitet. Sie schufen in jedem Dorf ein Umfeld ständiger Angst, das sie durch die Ausführung von Szenarien vor allem in der Nacht aufrechterhielten. Auf diese Weise wurden die Gemeinden konditioniert und unter Kontrolle gebracht.

Um dieses System der Beherrschung des Bewusstseins der Bevölkerung über Generationen hinweg aufrechtzuerhalten, bedienten sich die Bruderschaften des Bildungssystems. Laut Gunther Anders "Um jede Revolte im Voraus zu ersticken, muss man nicht gewaltsam vorgehen ... Es genügt, eine kollektive Konditionierung zu schaffen, die so stark ist, dass den Menschen nicht einmal mehr der Gedanke an eine Revolte in den Sinn kommt. Am besten wäre es, die Menschen von Geburt an zu formatieren, indem man ihre angeborenen biologischen Fähigkeiten einschränkt".

Die herrschenden Klassen Afrikas wandten dieses Rezept der Bruderschaften seit Jahrtausenden erfolgreich an. Die Reaktionen der Mitglieder der Gemeinschaften auf alles, was mit Hexerei zu tun hatte, waren über Generationen hinweg nahezu unverändert geblieben. Sie hatten ein Erziehungssystem eingeführt, das auf der Unterdrückung der Neugierde bei Erwachsenen und der Unterdrückung der Neugierde bei Kindern beruhte.

Der erste Schritt dieses Bildungssystems bestand darin, die Neugierde des Kindes von klein auf zu unterdrücken. Im Lernprozess des Kindes wurden die Worte "wie" und "warum" geächtet. Die Bruderschaften hatten schon früh erkannt, dass Neugier die Grundlage für den Erwerb von Wissen war, während sie, um ihre Aufgaben zu erfüllen, die Bevölkerung im Obskurantismus halten mussten.

Das ideale Kind war eines, das gut zuhören und die Befehle, die es von den Erwachsenen erhielt, ausführen konnte. Um ihre Kinder zu schützen, führten die Eltern dieses Erziehungssystem unbewusst fort. Sie wussten aus Instinkt oder Erfahrung, dass Neugier Gefahren mit sich bringt, deren Natur und Herkunft sie nicht kannten. Daher unterdrückten sie die Neugier ihrer Kinder systematisch.

Der zweite Schritt bestand darin, dem Kind Dogmen wie diese einzubläuen:

- "Alles, was die Alten sagen, ist die absolute Wahrheit" ;
- "Es gibt Menschen mit unbegrenzten übernatürlichen Kräften, die angeboren oder erworben sind: Hexen, Wahrsager und Beschwörer der Seelen von Verstorbenen";

- "Nur die Gottheiten können die Mitglieder der Gemeinschaft vor den bösen Taten der Zauberer schützen."
- "Die sterblichen Überreste haben unter bestimmten Bedingungen die unfehlbare Macht, den Schuldigen zu identifizieren" ;
- "Es gibt Fetische, die die unfehlbare Macht haben, Zauberer zu erkennen" ;
- "Die Seelen von Menschen, die an den Folgen von Unfällen gestorben sind, spuken an allen Orten, an denen sich ihre sterblichen Überreste aufhalten".
- etc.

In diesem Bildungssystem wurde der Unterricht von allen Mitgliedern der Gemeinschaft erteilt und von den Alten betreut. Die Illustrationen bestanden aus Märchen, Legenden und Geschichte, die von den Alten als Realität dargestellt wurden.

Diese Illustrationen betonten immer das Schicksal von Rebellen und anderen Querulanten: unweigerlich den TOD. Die Infragestellung eines dieser Dogmen war das schwerste Verbrechen, das ein Mitglied der Gemeinschaft begehen konnte.

Ausnahmsweise wurde die gesamte Familie des Schuldigen bestraft. Auf diese Weise wurde dauerhaft die ANGST destilliert, die dann den Mitgliedern der Gemeinschaft eingepflegt wurde.

Ein Kind, das in einem solchen Gemeinschaftsumfeld erzogen wurde, konnte sich als Erwachsener nicht anders verhalten als der Pawlowsche Hund, der darauf konditioniert wurde, auf einen bestimmten Reiz präzise zu reagieren. Da der Glaube an Hexerei von den Mitgliedern der Gemeinschaft in Form von Dogmen verinnerlicht worden war, war es für sie nahezu unmöglich, sich davon zu lösen, ohne entsprechende Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die Dogmen brannten sich in ihr Unterbewusstsein ein, wie eine Software, die man auf einer Festplatte installiert. Trotzdem identifizierte sich ihre Persönlichkeit mit diesen Überzeugungen, die sie oft vehement verneinten.

Wenn man in ihrer Gegenwart auf "Hexerei" anspielte, verschwanden die Ausdrücke "Warum dies ...?" und "Wie das ...?" automatisch aus ihrer Sprache. Das Wort "Zauberer" (= bedingte Erregung) löste bei ihnen ein Wiederaufleben der tief im Unterbewusstsein verborgenen Angst aus, was zu einer Lähmung des Gehirns führte. Auf diese Weise machte das System sie engstirnig und unkritisch. Auch gebildete Menschen waren von dieser geistigen Dressur betroffen. Wie der Autor in *Der König von Djadjo* schreibt, "... führen die Intellektuellen die von den Dorfbewohnern erhaltenen Anweisungen brav und fleißig aus, da sie davon überzeugt sind, dass diese ihre "Wurzeln" in ihren Händen halten". Und Professor Boa Thiémélè Ramsès schreibt in *"La sorcellerie n'existe pas"*: "Der Glaube an Hexerei wirkt auf den Geist wie ein lähmender Torpedo".

Nach diesen Dogmen befragt, begann die große Mehrheit der gebildeten Afrikaner zu stammeln und endete stets mit "Wissen Sie, wir sind in Afrika!" oder "Wissen Sie, Afrika hat seine Mysterien!" usw., als ob der afrikanische Kontinent auf einem anderen Planeten als der Erde läge.

Diese lapidare Formel "Afrika hat seine Geheimnisse" rechtfertigte Verhaltensweisen und Einstellungen, die dem einfachen gesunden Menschenverstand widersprachen. Wie sonst sollte man verstehen, dass gebildete Menschen auch nur einen Moment lang diese Absurdität akzeptieren konnten, dass die sterblichen Überreste in der Lage sein sollten, die Menschen, die sie trugen, in Bewegung zu setzen. Und warum diese blinde Unterwerfung unter Sitten und Gebräuche, die mit der Entwicklung der Gesellschaft nicht Schritt halten? "Weil es Tradition ist!", würden einige Leute antworten. Ein perfektes Beispiel für die von Professor Boa T. Ramsès angeprangerte Resignation und intellektuelle Faulheit seitens der afrikanischen Elite. Eine erstarrte Kultur ist zum Aussterben verurteilt. Die afrikanische Elite muss dafür sorgen, dass die charakteristischen Elemente der afrikanischen Kultur ständig von Schlacken befreit werden, um die Grundlagen zu bewahren.

Keine der "übernatürlichen" Kräfte, die Hexen zugeschrieben werden, kann einer ernsthaften kritischen Analyse standhalten. Das Drama besteht darin, dass selbst große afrikanische Wissenschaftler sich nicht an einen solchen Schritt wagen, und das aus gutem Grund. Die Angst, von den "unsichtbaren" Kräften der Hexen vernichtet zu werden. Große "übernatürliche" Kräfte, die sich leider nach den ersten Terroranschlägen in einigen Ländern schlagartig in Luft aufgelöst haben.

Während die große Offenheit der afrikanischen Gemeinschaften gegenüber der Außenwelt für das Überleben der Bruderschaften, deren Mitglieder zu kriminellen Söldnern oder Verkäufern von Illusionen wurden, fatal war, blieben die Auswirkungen der Aktionen dieser Sekten auf das Gemeinschaftsleben leider unverändert: Die Angst vor dem Zauberer ist bis heute in allen Tätigkeitsbereichen allgegenwärtig und gefährdet so die Entwicklung der afrikanischen Länder auf tiefgreifende Weise.

Um eine Falle zu entschärfen, muss man wissen, wie sie funktioniert. Die afrikanischen Intellektuellen stehen heute vor einem großen Problem: Der Zugang zur Welt der Eingeweihten wurde ihnen bereits bei der Einschulung in die Kolonialschule verwehrt. In jedem Dorf gab es zwei Welten: die Welt der Profanen, die von der arbeitenden Bevölkerung repräsentiert wurde, die als Marionetten fungierte, und die Welt der Eingeweihten, einer winzigen Minderheit, die die Fäden in der Hand hielt. Jedes Kind, das in die Kolonialschule aufgenommen wurde, verlor automatisch die Möglichkeit, eines Tages in die Welt der Eingeweihten einzutreten (von einigen Ausnahmen abgesehen), weil es durch die Annahme einer fremden Kultur für die Bruderschaften unkontrollierbar wurde.

Es ist höchste Zeit, dass die afrikanischen Intellektuellen ihre Energien mobilisieren, um die Sprache der Bruderschaften und die von ihnen hinterlassenen Hinweise zu entschlüsseln. Es scheint offensichtlich, dass dies der einzige Weg ist, der sich ihnen bietet, um die Hexerei zu entmystifizieren, die im 21. Jahrhundert ein großes Hindernis für die sozioökonomische und politische Entwicklung des schwarzen Kontinents darstellt."

Quellen:

La Sorcellerie n'existe pas. (Essai).BOA Thiémélé Ramsès : Ed. du Cérap, 2015

Le Roi du Djadjo. (Roman) Bali NEBIE : Editions Kraal, 2012

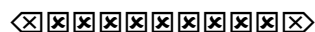
La Sorcellerie, un géant tigre de papier. (Essai). Bali NEBIE : Editions Poun-yaali, 2021



Bali NEBIE, Lehrer im Ruhestand/ Schriftsteller, in Lefaso.net

vom 15.04.22 / Übersetzung: Christoph Straub

<https://lefaso.net/spip.php?article112657>



Impressum: Deutsch-Burkinische Freundschaftsgesellschaft e.V. www.dbfg.de

Vorsitzender: Christoph Straub, Kallmorgenstr. 8, 76229 Karlsruhe

Die hier veröffentlichten Artikel geben nicht in allen Fällen die Meinung des Vorstandes der DBFG wieder.